

Alles Banane

Warum ist die Banane krumm? Diese und andere Fragen werden im Bananenmuseum in Sierksdorf beantwortet.

Von WERNER GESKE

Die Vorliebe der Ostdeutschen für Bananen ist spätestens seit dem Mauerfall bekannt. Händler schwärmen noch heute von Deutschland als Bananenrepublik. Inzwischen hat sich der Appetit wieder etwas gelegt, doch in Bernhard Stellmachers (61) Erstes Deutsches Bananenmuseum in Sierksdorf nahe Lübeck kommen Besucher aus den neuen Bundesländern besonders gern. Natürlich wird dabei oft die Frage gestellt, warum die Banane denn nun krumm sei. Stellmacher lächelt dann nur und lässt sie einstweilen unbeantwortet.

Viele wollen von ihm auch wissen, wie man auf die verrückte Idee kommt, ein Bananenmuseum zu eröffnen. Er kratzt sich dann den ergrauten Bart und erzählt seine Bananen-Story: „Als junger Mann hortete ich alles, was mit Leonardo da Vincis lächelnder Mona Lisa in Zusammenhang stand. Eines Tages vor über 25 Jahren hörte ich jedoch im Radio, dass Mona Lisas Schmunzeln nicht konkurrenzlos sei. ‚Die Banane ist das Lächeln der Natur‘, wurde da behauptet.“ Dies machte den Sammler zunächst nachdenklich und bald darauf zum fanatischen Bananenfreak: „Der Virus Bananicus hatte mich gepackt.“

Wie hartnäckig dieser sein kann, erfährt der Neugierige bei einer gut eineinhalbstündigen Führung durch die Ausstellung im Keller des Hauses in der Prof.-Haas-Straße 59. Besonders gern in Begleitung seiner beiden Bulldoggen mit den etwas ungewöhnlichen Namen „Chiquita



Auch dieses lustige Bananenmännchen gehört in die außergewöhnliche Sammlung.

Royal Banana Eater“ und „Josephine von Baker“ zeigt Bernhard Stellmacher seine Schätze. In Vitrinen, Regalen und an den Wänden liegt und hängt fast alles, was krumm und gelb ist und sich irgendwie mit Bananen in Verbindung bringen lässt.

Gut 10 000 Exponate sollen es sein, fast täglich kommen neue hinzu. Denn schließlich weiß man schon fast rund um den Globus vom skurrilen Hobby des Mannes, der sich auch „Stelli Banana“ oder der „Onkel Tucca

Krummes Ding als Eintritt

Das Museum öffnet Sonnabend und Sonntag jeweils von 11.00 bis 13.00 Uhr oder nach Voranmeldung. Eintritt pro Erwachsenen 1,50 Euro, Kinder 1 Euro. Bezahlt werden kann auch mit je einer Banane. ☎ 0 45 63/83 35. Internet www.bananenmuseum.de

von Sierksdorf“ nennt. Doch nicht alles, was ins Haus kommt, ist Banane. So brachte die Post kürzlich eine Kokosnuss, deren Absender sie mit der Aufschrift versehen hatte: „Ich bin eine Banane!“ Solche Verrücktheiten sind ganz nach dem Geschmack Stellmachers. Wen wundert es da, dass alles, ob Salzstreuer, Dosenöffner, Seife, Kerzen oder Regenschirm der exotischen Frucht gleicht. In seiner Sammlung fehlen auch nicht die berühmte Andy-Warhol-Banane und das atemberaubende Bananenröckchen der legendären dunkelhäutigen Tänzerin Josephine Baker.

Doch nicht nur außergewöhnliche Exponate nehmen die Besucher gefangen. Sie erfahren zum Beispiel, dass die Banane über einer Milliarde Menschen etwa so viel bedeutet, wie uns die Kartoffel. Dass das nördlichste Anbaugebiet auf Lanzarote liegt und die Pferdebanane mit 80 Zentimetern die größte ihrer Art ist. Er berichtet davon, dass die Arbeit auf den Plantagen nach wie vor hart ist „Nicht umsonst heißt es, dass Bananen krumm machen“, sagt er und keiner lacht mehr.

Lustiger wird es wieder, wenn von der Banane als der Frucht der deutschen Einheit die Rede ist. Zu sehen ist dazu auch der kuriose Bananomat: Banane einwerfen, zwei Mark (Ost) kassieren. „Funktionierte leider nie“, gibt Stellmacher schmunzelnd zu. Im Mittelpunkt dieser Abteilung steht ein bananengelber Trabi, der soeben die Mauer durchbricht. Mit einem Nummernschild des ehemaligen DDR-Bezirk Rostock versehen, erinnert der aus Platzgründen Halbierte an 1989 und den Heißhunger der Ostdeutschen auf die gebogene Frucht.

Der Museumsführer vergisst nicht, doch noch die Frage nach dem Warum zu klären. Zunächst, so ist da zu hören, wachsen die Bananen an der Fruchtstaude gerade in Richtung Boden. Doch sobald die Früchte unter den großen Deckblättern hervorschauen, recken sie sich für den Preis eines krummen Rückens der Sonne entgegen.

Bernhard Stellmacher hat das Signal in seinem Garten auf Gelb gestellt. Damit lockt er so manchen Besucher in sein Bananenmuseum. OZ-Fotos: W. Geske

